

STEINE
Stolper
2017

HIER WOHNT
BRUND BLANK
JG. 1908
IM WIDERSTAND / KPO
VERHAFTET 1938
"HOCHVERRAAT"
EMSLANDLÄDER
BRUAL-KRIEG
BEFREI / ÜBERLEB



Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.

Seit 1997 verlegt der Kölner Künstler Gunter Demnig zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus Stolpersteine. Inzwischen liegen über 50.000 Steine in mehr als 1.300 Orten in ganz Europa. Auch in Oberhausen gehören die kleinen Denkmäler aus Messing mittlerweile zum Stadtbild. Hier wurden bereits über 170 Stolpersteine in die Gehwege eingelassen, immer vor dem letzten selbstgewählten Wohnort der Verfolgten. Auf der Oberfläche jedes Steines sind der Name, das Geburtsjahr sowie das Schicksal der Person, an die erinnert werden soll, eingraviert.

Seit 2008 haben zahlreiche Paten die Verlegung von Stolpersteinen in Oberhausen ermöglicht. Auch dieses Jahr gilt der besondere Dank denjenigen, die mit ihrem Engagement, ihren hartnäckigen Recherchen und ihrem Interesse an Geschichte dazu beigetragen haben, die Schicksale der Verfolgten zu erforschen und öffentlich zu machen: dem Oberhausener Jugendparlament, der Linken Liste Oberhausen, Schülerinnen der Hauptschule Alstaden sowie Schülerinnen und Schülern des Bertha-von-Suttner-Gymnasiums.

Ein Mensch ist erst vergessen,
wenn sein Name vergessen ist.

Am Dienstag, den 28. März 2017, findet die diesjährige Verlegung von Stolpersteinen in Oberhausen statt.

Zur Verlegung sind Sie recht herzlich eingeladen. Insgesamt werden an acht verschiedenen Orten Steine in den Boden eingelassen:

- ca. 9.00 Uhr: Nohlstraße 57**
Maria und Eduard Kaiser
- ca. 9.20 Uhr: Stöckmannstraße 43**
Rosa, Vita und Elias Lehrer
- ca. 9.40 Uhr: Friedenstraße 23**
Pauline und Alexander Benjamin
- ca. 10.00 Uhr: Roonstraße 58**
Josef Manikofski
- ca. 10.20 Uhr: Theresenstraße 45**
Emilie, Isidor und Friedel Löwenhardt
- ca. 10.45 Uhr: Ulmenstraße 27**
Friedrich Wilhelm Herkendell
- ca. 11.10 Uhr: Leuthenstraße 77**
Maria und August Zilian
- ca. 11.30 Uhr: Am Walde 3b**
Elise und Wilhelm Hetkamp

Bitte planen Sie ein, dass sich die Verlegungen zeitlich sowohl nach vorn als auch nach hinten verschieben können!

Friedrich Wilhelm Herkendell, Ulmenstraße 27

Friedrich Wilhelm wurde 1908 als sechstes Kind des Ehepaars Herkendell in Oberhausen geboren. Er lebte mit seiner pflegebedürftigen Mutter in der Ulmenstraße. Kurz nach dem Überfall auf Polen im September 1939 wurde er zum Arbeitseinsatz am Westwall zwangsverpflichtet. Da er die Baustelle – wie viele andere auch – immer wieder unerlaubt für längere Zeit verließ, wurde er zu sieben Monaten Haft im Anrather Gefängnis verurteilt. Da er auch nach seiner Entlassung der ihm zugewiesenen Arbeit bei einer Oberhausener Baufirma fernblieb, wurde er am 15.5.1941 erneut festgenommen und wenig später im KZ Neuengamme bei Hamburg inhaftiert. Die offizielle Begründung dafür lautete, er habe durch seine Arbeitsverweigerung den kriegswichtigen Arbeitseinsatz sabotiert. Über seine Haft im KZ Neuengamme ist nichts bekannt. Sein Tod wurde weniger als ein Jahr nach seiner Einlieferung am 8.5.1942 im Totenbuch des Krankenreviers verzeichnet. Dort war als Todesursache „Herz- und Kreislaufversagen in Folge eines Magen-Darminfekts“

angegeben. Angaben wie diese dienten in der Regel dazu, die eigentlichen Todesgründe wie Hunger, Erschöpfung durch Zwangsarbeit und Misshandlung zu vertuschen. Friedrich Wilhelm Herkendell wurde 34 Jahre alt.

Josef Manikowski, Roonstraße 58

Josef Manikowski wurde 1886 in Miedzno (damals Westpreußen/heute Polen) geboren. 1907 kam er nach Oberhausen. Aus der Ehe mit seiner Frau Agnes gingen vier Kinder hervor. Nach Gründung des Polenbundes trat er 1923 dem Ortsverein Oberhausen I bei und war dort mit mehrjähriger Unterbrechung Schriftführer. Neben seinem Beruf als Bergmann war er für den polnischen Schulverein tätig. Er unterrichtete Schreiben und Lesen in polnischer Sprache und war für die jährliche Kinder-verschickung nach Polen zuständig. 1924 kandidierte er für die Polenpartei bei der Oberhausener Stadtverordnetenwahl. Am 11. 9.1939, kurz nach dem deutschen Überfall auf Polen, wurde er von der Gestapo „als führender Kopf der polnischen Minderheit“ festgenommen und spä-

ter ins Konzentrationslager Sachsenhausen verbracht. Sein Sohn Peter bat mehrfach darum, den Vater aus der Haft zu entlassen. In seinen Briefen beschwor er immer wieder die Treue seiner Familie zum deutschen Staat. Josef Manikowski kehrte nach acht Monaten Haft zurück nach Oberhausen, wurde jedoch weiter von der Gestapo überwacht und musste sich regelmäßig bei der Polizei melden. 1973 verstarb Josef Manikowski in Oberhausen.

Maria und August Zillian, Leuthenstraße 77

Maria Grabowski wurde 1895 in Romitten (damals Ostpreußen/heute Polen) geboren. 1919 heiratete sie den Oberhausener Schlosser August Zilian, Jahrgang 1895. Am 15.2.1922 kam ihr Sohn Heinz zur Welt. Da August Zilian Mitglied der KPD und der Roten Hilfe war, wurde er im März 1933 festgenommen und zwei Monate in Gefängnissen in Oberhausen, Mülheim und Anrath inhaftiert. Nach seiner Entlassung wurde er weiterhin überwacht. Zu dieser Zeit arbeitete er als Hilfsarbeiter bei der Ruhr Chemie AG Holten. 1943 wurden sowohl August

als auch Maria Zilian verhaftet. Ihnen wurde vorgeworfen, gesuchten Gegnern der Nazi-Regimes geholfen und illegale Flugblätter verteilt zu haben. Maria wurde daraufhin zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie wurde am 1.3.1945 aus dem Gefängnis Anrath entlassen. August wurde am 6.7.1944 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 25.8.1944 in Dortmund hingerichtet. Maria Zilian litt ihr Leben lang unter den Folgen der Haft und der Ermordung ihres Ehemannes. Ihr Sohn Heinz spielte nach 1945 eine zentrale Rolle bei der Aufarbeitung der NS-Geschichte und der Entschädigung der Opfer in Oberhausen.

Vita, Elias und Rosa Lehrer, Stöckmannstraße 43

Elias Lehrer wurde 1899 in Stanislawow geboren und besaß die polnische Staatsangehörigkeit. 1925 heiratete er die drei Jahre jüngere Vita Hübschmann, die aus Rozniatow (damals Österreich/heute Ukraine) stammte. Ihre Tochter Rosa kam 1929 in Oberhausen zur Welt. Der Vater führte ein Konfektions- und Wäschegeschäft. Nach

der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 musste er das Geschäft schließen. Die Familie flüchtete nach Paris, wo sie in der Avenue Gambetta 43 wohnte. Während der Großrazia im Juli 1942 in Paris wurde Rosa Lehrer mit ihrer Mutter Vita in der Winterrennbahn interniert und dann ins Lager Pithiviers überführt. Anschließend wurden Mutter und Tochter voneinander getrennt. Vita Lehrer wurde am 30.7.1942 mit dem Transport Nr. 13 nach Auschwitz deportiert. Wenig später, am 6.8.1942, wurde auch Rosa mit dem Transport Nr. 16 dorthin gebracht. Über das weitere Schicksal des Vaters Elias ist lediglich bekannt, dass er am 6.3.1943 mit dem Transport Nr. 51 von Drancy nach Majdanek oder Sobibor deportiert wurde. Alle drei Mitglieder der Familie wurden ermordet.

Eduard Anton und Maria Kaiser, Nohlstraße 57

Eduard Anton Kaiser, Jahrgang 1890, aus Essen war Anstreicher. Seine Ehefrau Maria Kaiser wurde 1902 in Harth geboren und war Hausfrau. Das Paar hatte

keine Kinder. Eduard Anton Kaiser wirkte am Aufbau der illegalen KPD mit. Seine Aufgabe war es, regelmäßig die Zeitung „rote Fahne“, das Zentralorgan der KPD, auszu- teilen und Beitrags- und Spendengelder für die KPD zu kassieren. Dafür wurde er 1933 festgenommen. Nach seiner Entlassung floh er nach Holland und wurde in den folgenden Jahren von der Gestapo steckbrieflich wegen Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat gesucht. Eduard Anton Kaiser ging nach Spanien und kämpfte im spanischen Bürgerkrieg als Angehöriger der Internationalen Brigaden. 1937 kam er dort ums Leben. Auch seine Frau Maria Kaiser war Anhängerin der KPD und stand in Kontakt mit vielen Kommunisten. Außerdem war sie beim Arbeiter-Samariter-Bund und der Roten Hilfe, einer der KPD nahestehenden Hilfsorganisation. 1940 wurde sie festgenommen und wegen Fluchthilfe für kommunistische Funktionäre nach Holland zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe verbüßte sie bis 1943 in Gefängnissen in Duisburg, Anrath und Bochum.

Wilhelm und Elise Hetkamp, Am Walde 3b

Wilhelm Hetkamp wurde 1913 in Oberhausen geboren. 1937 heiratete er die zwanzigjährige Elise Krämer aus Sterkrade. Aus ihrer Ehe ging 1937 ein Sohn namens Friedrich hervor. Das Paar gehörte den Zeugen Jehovas an. Im Jahre 1939 wurde Wilhelm Hetkamp wegen Verweigerung des Wehrdienstes zu zwei Jahren Haft verurteilt. Da er sich auch 1941 weiterhin weigerte, im Krieg zu kämpfen, wurde er nur wenige Monate nach seiner Entlassung erneut festgenommen und zum Tode verurteilt. Am 31.1.1942 wurde er im Zuchthaus Brandenburg-Görden ermordet. Seine Frau Elise lebte nach der Ermordung ihres Mannes bei dessen Mutter Auguste, ebenfalls eine verfolgte Zeugin Jehovas. Elise wurde am 23.6.1943 wegen der illegalen Betätigung für die Zeugen Jehovas festgenommen und war bis kurz vor Kriegsende in Gefängnissen in Essen, Hamm und Schwelm interniert. Das Sorgerecht für ihren Sohn Friedrich wurde ihr entzogen.

Isidor, Emilie, Friedel Löwenhardt, Theresenstraße 45

Isidor Löwenhardt wurde 1874 in Hemer geboren, seine Frau Emilie Aaron 1879 in Holten. Isidor Löwenhardt arbeitete als Viehhändler. Das Paar hatte fünf Kinder: Julius, Else, Klara, Saly und Friedel. Die jüngste Tochter, Friedel, wurde 1909 in Oberhausen geboren und arbeitete als Verkäuferin. Die Familie gehörte der Jüdischen Gemeinde in Oberhausen an. 1939 mussten Isidor und Emilie ihre Wohnung verlassen und in ein sogenanntes „Judenhaus“ in der Marktstraße 46 ziehen. Am 11.12.1941 wurden sie und ihre Tochter Else von Düsseldorf aus in das Ghetto Riga deportiert und dort zu einem unbekanntem Zeitpunkt ermordet. Auch die Kinder Klara und Saly überlebten die NS-Verfolgung nicht. Tochter Friedel konnte nach dem Novemberpogrom 1938 ins Nordirische Belfast fliehen. Sie arbeitete später als Haushälterin und Kindermädchen in London. Sie überlebte den Nationalsozialismus und starb 1983 unverheiratet in einem Londoner Krankenhaus. Sohn Julius floh nach Israel, wo seine Nachkommen noch heute leben.

Pauline und Alexander Benjamin, Friedenstraße 23

Pauline Lucas wurde 1870 in Mülheim/Ruhr geboren. 1911 heiratete sie den 1882 in Lingen geborenen Alexander Benjamin. Das Paar gehörte der Jüdischen Gemeinde von Oberhausen an und wohnte bis 1938 in der Friedenstraße 23, direkt gegenüber der Synagoge. Dort unterhielt Alexander eine Metzgerei. Zuletzt arbeitete er jedoch als Hausmeister. Es ist wahrscheinlich, dass sein Berufswechsel mit der NS-Verfolgung in Zusammenhang stand. Das Paar hatte zwei Töchter, Lina und Julchen Lina. Von Julchen Lina weiß man, dass sie Verkäuferin war und 1936 nach Frankfurt zog. Dort verlaufen sich ihre Spuren. Lina heiratete 1935 den Kraftfahrer Eugen Bloch. Das Paar wohnte in der Saarstraße 53 und hatte zwei Söhne. Die Familie floh 1939 nach Shanghai (China) und lebte nach dem Krieg in Argentinien. Alexander und Pauline Benjamin wurden am 21.7.1942 von Düsseldorf nach Theresienstadt deportiert und dort 1943 ermordet.

Auch 2018 werden in Oberhausen wieder Stolpersteine verlegt.

Sie können sich an weiteren Aktionen beteiligen und das Projekt unterstützen, indem Sie zum Beispiel eine Patenschaft für einen Stein übernehmen. Als Koordinationsstelle unterstützt die Gedenkhalle Oberhausen Sie bei der Übernahme einer solchen und den damit verbundenen biografischen Recherchen. Gern können Sie uns für Informationen zu dem Projekt, Fragen, Anmerkungen oder Hinweise kontaktieren!

Ansprechpartnerin: Mareike Otters
Informationszentrum Gedenkhalle Oberhausen
Am Kaisergarten 52 · 46049 Oberhausen
Telefon 02 08 .60 70 531-14
E-Mail mareike.otters@oberhausen.de

Spendenkonto „Stolpersteine in Oberhausen“
bei der Stadtsparkasse Oberhausen
IBAN: DE 61 3655 0000 0000 1481 48
Vermerk 29196900050332 (bitte unbedingt angeben)

Ausstellung 18.5.–27.8.2017



stadt
oberhausen

Stolper STEINE

Es war gleich nebenan.

Gedenkhalle

Oberhausen

Konrad-Adenauer-Allee 46

46049 Oberhausen

www.gedenkhalle.de